

Das Lächeln zurückbringen...

Theaterbasierte Dialogformate im Kontext lokaler Konflikte

Anika Schmidt • Marie-Luise Baldin • Maria Budnik

Städte und Gemeinden sind stetig in Wandel. Um zukunftsfähig zu werden, stehen vielfältige soziale, politische und bauliche Veränderungen an. Diese Transformationen sind fast immer umstritten und nicht selten sind damit verbundene Prozesse der Beteiligung und Koproduktion von Konflikten geprägt. In diesem Beitrag möchten wir einen Einblick in unsere Erfahrungen mit theaterbasierten Dialogformaten geben und deren Potential für einen neuen, humorvollen und zugleich empathischen Zugang zu lokalen Konflikten diskutieren. Das Format baut auf die Ansätze des Forumtheaters auf. Im Zentrum stehen Theaterszenen deren Charaktere Perspektiven, Wünsche und Wertvorstellungen haben, die sich zum Teil überschneiden, zum Teil aber auch gegenüberstehen. Mit diesen Szenen als »Spiegel der Realität« und »Material« wird im Anschluss gearbeitet und sie werden interaktiv verändert und diskutiert.

Die Erfahrungen aus zwei Prozessen in Leipzig zeigen, dass damit ein niedrighschwelliger und doch tiefgründiger Zugang zu konfliktbeladenen Themen möglich ist. Dieser Beitrag diskutiert daher, was theaterbasierte Methoden in Beteiligungsprozessen können und welche Rahmenbedingungen dabei wichtig sind, wie z.B. die Kompetenzen in der Moderation und die Einbindung in Entscheidungsprozesse in Politik und Verwaltung.

Geht es um die Erfordernisse einer zukunftsfähigen Gestaltung von Quartieren und Kommunen, sind die Vorstellungen von den Zielen und Erfordernissen häufig sehr unterschiedlich und nicht selten konflikthaft. Die Bedeutung von Polarisierungen und Konflikten für das soziale Miteinander vor Ort und für gesellschaftliche Entwicklungen im Allgemeinen wird zunehmend in Wissenschaft und Planung anerkannt. Konflikte gelten als normal und unvermeidbar, sie erscheinen gar als Hoffnungsträger (Vgl. Großmann et al. 2021) in einer von Krisen geprägten Zeit. In Dialog- und Beteiligungsprozessen zeigen sich jedoch Schwierigkeiten, die theoretische Erkenntnis in praktisches Handeln umzusetzen (Vgl. Hedtke 2021), und es besteht eine Lücke zwischen der theoretischen Erkenntnis und ihrer praktischen Anwendung in Planungs- und Beteiligungsprozessen. Zudem ist es schon bei weniger konfliktbeladenen Themen schwer, in Beteiligungsprozessen breitere Teile der Gesellschaft zu erreichen. Wie kann auch in konflikthaften lokalen Situationen Perspektivwechsel und Empathie angestoßen werden? Wie kann wieder Lockerheit, Humor und Offenheit für Gespräche erreicht werden, wenn scheinbar nur festgefahrene Positionen im Raum sind?

Im Jahr 2021 kamen der Leipziger Verein Stadt.Raum.Gestalten e.V. und das Forumtheater Leipzig e.V. zusammen und konzipierten das Format der Quartiersbühne. Die involvierten Personen bringen vielfältige Perspektiven und Erfahrungen aus Wissenschaft und Praxis zusammen, von der Stadt- und Quartiersentwicklung, Konfliktforschung, Mediation und systemischer Beratung bis hin zu Dramatherapie und Theaterwissenschaften.

Das Format der Quartiersbühne baut auf die Methoden des »Theater der Unterdrückten« von Augusto Boal (u.a. 2013) und dessen Weiterentwicklung zum »Theater zum Leben« von David Diamond (u.a. 2013) auf. Das Publikum erkennt sich idealerweise in einem oder mehreren Charakteren auf der Bühne wieder und schaut dabei zu, wie diese dabei scheitern ihre Bedürfnisse zu erfüllen. Im Anschluss lädt die Moderation zum Gespräch über die Szenen ein. Anders als bei klassischen Beteiligungsformaten wird dann nicht nur gesprochen und anders als im klassischen Theater wird nicht nur zugeschaut – bei diesem Format wird das Publikum eingeladen, in die Szenen einzugreifen, Rollen zu übernehmen und alternative Handlungen auf der Bühne auszuprobieren.

Das Team rund um das Format der Quartiersbühne eint die Auffassung, dass Konflikte als unvermeidbarer Aspekt der Gesellschaft verstanden werden und konstruktiv bearbeitet werden sollten. Das Ziel ist es, einen Umgang mit Konflikten und Emotionen für Beteiligungsprozesse zu erschließen und das Methodenspektrum für Dialog- und Beteiligungsprozesse zu erweitern (Vgl. Budnik et al. 2024). Mit theaterbasierten Methoden soll ein Raum eröffnet werden, in dem die Menschen unterhalten werden, in dem abseits von Präsentationsfolien und Moderationskarten ein Austausch von Perspektiven stattfinden kann und Menschen ins Gespräch kommen.

In Deutschland ist die Arbeit mit Forumtheater unter anderem im Bereich der sozialen Arbeit etabliert (Vgl. Wrentschur 2021), im Kontext von Planung und Stadtentwicklung ist das Format bisher jedoch nur in Einzelfällen erprobt worden (Vgl. Budnik et al. 2024, Wrentschur 2004, Clausen und Hahn 2021, vgl. Beitrag von Kristina Koebe im eNewsletter Netzwerk Bürgerbeteiligung 04/2024 zur Anwendung von Forumtheater in Rostock).

Spannungsfelder der Stadtentwicklung im Leipziger Osten: Die Quartiersbühnenprojekte 2022 und 2024

Im Zeitraum 2022 bis 2024 setzte das Team um die Quartiersbühne zwei Prozesse im Leipziger Osten um. Beide waren vom Sächsischen Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung im Rahmen der »Förderrichtlinie Bürgerbeteiligung« gefördert und fanden in Kooperation mit weiteren lokalen Vereinen und Akteuren statt.

Das **Quartiersbühnen-Projekt 2022** bezog sich auf die verschiedenen Stadtteile im Leipziger Osten. In einer explorativen ersten Phase erfolgte die Auseinandersetzung mit aktuellen, dort vorfindlichen Stadtentwicklungsthemen. Kommunale (stadtteilbezogene) Konzepte wurden analysiert und Handlungsschwerpunkte aus Perspektive von Stadtpolitik und Verwaltung identifiziert. Durch etwa 20 leitfadengestützte Befragungen in Cafés, Parks, bei Garagen, vor Supermärkten im Stadtbezirk Ost wurden individuelle Bewohner:innenperspektiven auf Quartiersentwicklung (unter anderem Veränderungen und Umbrüche im Stadtteil, Verdrängung und Wohnungsmarktentwicklung) einbezogen, sowie das Interesse und die Bereitschaft zur Teilnahme an Beteiligungsprozessen ermittelt.

Diese unterschiedlichen Perspektiven bildeten die Basis für die inhaltliche Erarbeitung der fiktiven, und doch realitätsnahen Szenen. Sie können wie folgt zusammengefasst werden: Tilo ist Bäcker und sucht eine neue Wohnung für sich und seine Kinder. In der Ankündigung eines Neubaus mit bezahlbaren Mieten sieht er seine Chance. Aber Ezra verliert dadurch sein Kulturcafé, das auf der Brache bisher zuhause und ein beliebter Treffpunkt ist. Frau Poniatowski ist Lehrerin und parkte bisher auf der Brache – wird sie in Zukunft noch mit dem Auto zur Arbeit kommen? Und wo sollen die Kinder spielen, wenn die Grünfläche zugebaut wird? Welche Rolle spielt eigentlich die Stadträtin Franziska, die doch nur will, dass alles besser wird? Bei einem Stadtteilstück eskaliert die Situation.

Zwischen September und November 2022 wurden an verschiedenen Orten (Kindertagesstätte, Jugendfreizeittreff, Seniorenbüro, Stadteilladen einer Partei) vier Veranstaltungen mit unterschiedlichen Konzepten umgesetzt. Wegen der unterschiedlichen Zielgruppen der Veranstaltungsorte trafen wir an jedem Ort ein etwas anderes Publikum an. Während die Szene immer gleich war, war der anschließende Austausch von verschiedenen methodischen Herangehensweisen geleitet: szenische Interventionen des Publikums, Kleingruppenarbeit und Abstimmungsprozesse.



Abbildung 1: Ausschnitt aus dem Graphic Recording von Simone Fass bei einer Quartiersbühnen-Veranstaltung: Die zentralen Charaktere der Szene begegnen sich beim Bäcker. © Simone Fass/Quartiersbühne.

Durch die Umsetzung an unterschiedlichen Orten und die breite Bewerbung im Vorfeld (Flyer, stadtteilbezogene Veranstaltungskalender, soziale Medien) wurde insgesamt ein heterogenes Publikum erreicht. Wir sind an Orte gegangen, an denen Menschen sich in ihrem Alltag aufhalten und haben Momente für die Umsetzung des Formats gewählt, zu denen sie üblicherweise vor Ort sind (z.B. Kaffeenachmittag im Seniorentreff). In den Tagen vor den Veranstaltungen waren wir im Umfeld der Orte unterwegs und haben Menschen auf der Straße persönlich eingeladen. Das hat sich bewährt und zugleich ist es ein nicht zu unterschätzender Aufwand.

Aufbauend auf diesem Prozess entwarfen wir **2024 ein weiteres Projekt** der Quartiersbühne im Leipziger Osten,



Abbildung 2: Quartiersbühnen-Veranstaltung in den Räumen eines offenen Jugendtreffs im Leipziger Osten. Die Szene rund um die Bäckerei und das Stadteillfest wird gespielt, das Publikum sieht (noch!) zu.
© Quartiersbühne

diesmal jedoch mit Fokus auf dem Ortsteil Anger-Crottendorf und mit dem Wunsch einer engeren Einbindung der Stadtverwaltung und -politik. Die Szene, die wir dafür entwickelten, war inspiriert von den realen Prozessen der Stadtentwicklung, wie z.B. dem Großprojekt »Parkbogen Ost«, der geplanten Begrünung und Entsiegelung des Polygraphplatzes, der Renovierung der Karl-Krause-Fabrik und Überlegungen, Garagenhöfe für Schulbauzwecke abzureißen.

Das passiert in den Szenen: Bald feiert Angelika ihren 70. Geburtstag. Kurz davor treffen sie, ihre Freundin Gabriele, ihr Enkel Leon und ihre Nachbarin Julia in unterschiedlichen Konstellationen und

Momenten aufeinander. Leon ist Student und engagiert sich beim lokalen Radio für Klimaschutz. Seine Oma Angelika lebt schon immer im Stadtteil. Sie hat einen Kleingarten und eine Garage dort. Seit dem Tod ihres Mannes fühlt sie sich einsam und wird von ihrer Freundin Gabriele unterstützt. Julia zieht gerade mit ihrem 4-jährigen Kind in den Stadtteil. Sie ist alleinerziehend, ihr eng getakteter Alltag zwischen Kita und Arbeit zwingt sie zur Nutzung eines privaten PKWs, weswegen sie auf öffentliche Parkplätze angewiesen ist. Sie alle sind von den geplanten Stadtbaumaßnahmen betroffen: dem Abriss der Garagen zugunsten einer Quartiersschule sowie dem Rückbau von Parkplätzen zugunsten von mehr Stadtgrün. Schnell wird in den verschiedenen Begegnungen klar, dass alle vier unterschiedliche Gefühle, Perspektiven und Bedürfnisse bezüglich Veränderungen im Stadtteil Anger-Crottendorf haben. Auf Angelikas Geburtstagsfeier prallen ihre Positionen aufeinander, die Situation eskaliert, niemand hört den anderen mehr zu.



Abbildung 3: Szenenbild des Quartiersbühnen-Projekts in Anger-Crottendorf: Angelika und Julia befestigen einen Wimpel für die Geburtstagsfeier.
© Quartiersbühne

Bei vier Veranstaltungen an verschiedenen Alltagsorten und Treffpunkten im Stadtteil (u.a. Nachbarschaftszentrum, Vereinsheim eines Kleingartenvereins, Kirche) kamen wir zum lokalen Konfliktgeschehen ins Gespräch. Die aufgeführte Szene war bei jedem Termin die gleiche, die Interventionen auf der Bühne und die daraus entstandenen Diskussionen waren jedoch immer anders.

Was mit dem Ziel startete, verschiedene Perspektiven auf die Veränderungen im Stadtteil miteinander ins Gespräch zu bringen, brachte eine wichtige Frage zutage: Wessen Verlustängste werden gehört und finden sich in Entscheidungen auf Stadtebene wieder? Verluste sind in unserer Welt allgegenwärtig (Reckwitz 2024), jedoch können sie unterschiedlich gedeutet werden. Auch in der Quartiersbühne zeigte sich: Alle Charaktere haben Verlustängste. Doch beziehen sich ihre Ängste auf ganz verschiedene Dinge.



Für die einen stehen die Gefahren des Klimawandels und der damit verbundene Verlust von Zukunftsperspektiven im Vordergrund. Aus diesem Zukunftsszenario heraus werden heute bereits Entscheidungen zugunsten einer klimaneutralen Stadtentwicklung getroffen. In Leipzig bedeutet das unter anderem: mehr Bäume, weniger Autos. Auf dieser Seite

Abbildung 4: »Süß oder Salzig?« – spielerischer Einstieg zu unterschiedlichen Positionen im Raum zu Beginn der Quartiersbühnen-Veranstaltung in einem Kleingartenverein in Anger-Crottendorf.
© Quartiersbühne

der Wahrnehmung steht Leon stellvertretend für eine Verlustgemeinschaft, die Konflikte in Kauf nimmt, um

das allgemeine Gut des Klimaschutzes mit den Mitteln der Stadtteilentwicklung zu verteidigen. Auf der anderen Seite vertritt auch Angelika eine Verlustgemeinschaft, jedoch mit anderem Charakter. Während es beim Klimaschutz vor allem um die Zukunft geht, beziehen sich ihre Verlustängste auf eine Veränderung des Status quo und eine Anerkennung der Vergangenheit. Die Garagenhöfe im Stadtteil stehen stellvertretend für eine in Ostdeutschland weit verbreitete Kultur. Auf den von der Kommune gepachteten Grundstücken, bauten Pächter:innen in Eigenleistung und mit eigener Finanzierung ihre Garagen. Oft entwickelten sich darüber langjährige nachbarschaftliche Gemeinschaften. Der Verlust dieser mit der eigenen Identität verbundenen Orte trifft hier zugleich auf vielfältige Verlusterfahrungen, die mit der deutschen Wiedervereinigung einhergingen (z.B. Arbeitsplatzverlust). Ein drohender Verlust dieses Ortes geht für Angelika mit Trauer einher, die sie nur bedingt artikulieren kann. Nach außen sichtbar wird vielmehr ihre Wut auf politische Entscheidungsträger:innen, die ihr augenscheinlich vor allem ihre Garage wegnehmen wollen.

Erfahrungen und Erkenntnisse für konfliktsensible Dialoge: Was können und brauchen theaterbasierte Methoden?

Das Format wird als niedrigschwellig und unterhaltsam empfunden und regt Perspektivwechsel an.

Im Rahmen von Gesprächen und der anonymen Befragung der Teilnehmenden mittels eines Fragebogens erhielten wir wichtige Rückmeldungen zum Format: Positiv wurden u.a. die Interaktivität des Formats, die Nähe zum persönlichen Erleben, das Verstehen komplexer Entscheidungsprozesse in der Kommune sowie die Beleuchtung verschiedener Sichtweisen genannt. Eine Befragte äußerte, dass sie »die spielerische Form der Debatte und den Perspektivwechsel« gut fand. Besonders positiv wurde die Atmosphäre bewertet, durch die die Menschen sich öffnen konnten und ihre Meinung äußerten. Die theaterbasierten Methoden und die Charaktere auf der Bühne bieten geeignete Anknüpfungspunkte, eigene und andere Positionen sowie das Bühnengeschehen kritisch zu reflektieren und mögliche Veränderungspotenziale zu erkennen.



Abbildung 5: Quartiersbühnen-Veranstaltung während eines Seniorencafés im Leipziger Osten. (Foto: Hedtke)

Je nach Diskussionsverlauf kann mit Hilfe der theaterbasierten Methoden eine Anpassung des Ablaufs erfolgen.

Es hat sich bewährt verschiedene Varianten der Interaktion für unterschiedliche Situationen und Stimmungen im Publikum auszuprobieren (Vgl. Budnik et al. 2024). Während üblicherweise wichtig ist, dass die Teilnehmenden ihre Ideen zur Veränderung der Szene direkt schauspielerisch umsetzen und in eine der Rollen auf der Bühne schlüpfen (Motto: »Sage nicht, was du denkst, sondern zeige, was du meinst.«), können unter bestimmten Bedingungen auch Änderungsvorschläge von den Schauspielenden umgesetzt werden. Diese Variante erfordert weniger

Überwindung und Risikobereitschaft.

Moderation ist der Dreh- und Angelpunkt. Wie beschrieben, konnte eine niedrigschwellige Atmosphäre und ein vielstimmiger und doch konstruktiver Austausch bei den Veranstaltungen erreicht werden. Es zeigte sich jedoch auch, dass debattenerfahrene Teilnehmende und solche mit spezifischem planerischem Fachwissen die Handlungsalternativen stärker beeinflussen. Die Moderation konnte hier intervenieren, indem andere Personen im

Raum adressiert wurden und zur Übernahme aktiver Rollen auf der Bühne ermutigt wurden. Das Format wird idealerweise von einer konflikterfahrenen Doppelmoderation begleitet.

Gefühle in Veränderungsprozessen werden häufig vernachlässigt, doch sie brauchen ihren Raum. Mit den Veranstaltungen der Quartiersbühne wollen wir einen Raum schaffen, in dem nicht nur mit Argumenten gegeneinander diskutiert wird, sondern Gefühle und Sorgen sichtbar werden, die unter diesen Argumenten liegen. Im Unterschied zu klassischen Formaten in Beteiligungsprozessen geht es bei der Quartiersbühne nicht darum, Sachargumente auszutauschen. Hier darf vielmehr gezeigt werden, was häufig zu kurz kommt: Wie sich die dynamischen Veränderungen im Stadtteil anfühlen. Was steckt hinter den sichtbaren Emotionen? Welche Hoffnungen treiben unser Handeln an? Welche Ängste stehen hinter der Wut?

Die realistische Zielstellung, Anbindung an Entscheidungsprozesse und der Kontakt zu Entscheidungsträger:innen sind von zentraler Bedeutung. Eine wesentliche Aufgabe und Herausforderung für zukünftige theaterbasierte Formate im Kontext von Stadtentwicklung ist es, die Rezeption der Ergebnisse einer solchen Veranstaltung in und mit Politik und Verwaltung sowie die Rolle aller Teilnehmenden frühzeitig zu klären und transparent zu machen. Ob das Format konkrete Lösungsvorschläge erarbeiten kann, hängt stark vom Stand des jeweiligen Beteiligungsprozesses ab. Eine sinnvolle zeitliche und inhaltliche Einordnung des Formats ist nötig, damit es nicht zum »Participainment« und somit zu einer Form von Scheinbeteiligung wird (vgl. Selle 2011). Den Autorinnen scheint eine frühzeitige Einbettung des Formats im Rahmen informeller Beteiligungsprozesse sinnvoll, wenn Konflikte im Stadtteil auf niedrigschwellige Weise angesprochen werden sollen. Dabei ist es wichtig, dass auf Seiten von Politik, Planung und Verwaltung Offenheit und Bereitschaft für Mitwirkung besteht, sowie die entsprechenden organisatorischen und zeitlichen Ressourcen für eine Kooperation bereitgestellt werden.

Es braucht Momente und Methoden, um Konflikte anzusprechen, auszuhalten, zu verstehen. Wir nehmen nicht die Argumente als Konfliktmotoren in den Blick, vielmehr entfalten Gefühle hier eine entscheidende Wirkung. Mit dem Format der Quartiersbühne ist es uns gelungen, diese Gefühle zu zeigen und in Austausch zu bringen. Wir sehen darin einen wichtigen Ansatz, um trotz gegensätzlicher Perspektiven im Gespräch zu bleiben. Das Format schafft einen Raum, in dem unterschiedliche Perspektiven auf das Konfliktgeschehen sichtbar und verschiedene (De-)Eskalationsdynamiken von Konflikten diskutierbar werden. So soll die Komplexität von Entscheidungsfindungsprozessen besser nachvollziehbar werden. Es besteht nicht der Anspruch diese Konflikte dauerhaft aufzulösen, sondern darüber im Gespräch zu bleiben.

Mehr zum Projekt

Im Rahmen aktueller Projekte entwickeln wir unseren Methodenkoffer weiter, um theaterbasierte Ansätze für Demokratieförderung und Dialogformate im Bereich der Stadtentwicklung, Bürgerbeteiligung und der Moderation gesellschaftlicher Konfliktlagen zu nutzen. Dabei bauen wir auf bisherige Erfahrungen mit der [Quartiersbühne](#) auf.

Um auf den Bedarf an Kompetenzaufbau für konfliktvolle Prozesse in Gemeinwesenarbeit und Stadtentwicklung zu reagieren, bieten wir ab Mitte 2026 eine Weiterbildung zu theaterbasierten Methoden und Konfliktbearbeitung an. Diese richtet sich an Fachkräfte aus den Bereichen der Planung, sozialen Arbeit, Konfliktbearbeitung/Mediation, sowie Quartiersmanagement und Bürgerbeteiligung.

Ein wichtiger Baustein ist die Kooperation mit kommunalen Partnern zu Bürgerbeteiligung und -

dialogen: Anfang 2026 starteten wir einen Ausschreibungsprozess, der interessierten Kommunen die Möglichkeit bot, sich für einen Dialogprozess über lokale Auseinandersetzungen im Bereich der Stadt- und Regionalentwicklung zu bewerben. Im Mittelpunkt standen Konflikte und Zukunftsfragen, insbesondere dort, wo gesellschaftliche Gruppen mit unterschiedlichen Perspektiven aufeinandertreffen und neue Formen des Miteinanders gefragt sind.

Mit Boxberg/Oberlausitz wurde eine Kommune ausgewählt, die sich mit einer besonderen Herausforderung und zugleich großen Chance beworben hat. Hier soll ausgelotet werden, wie sich der Gemeinschaftssinn einer Großgemeinde stärken lässt, deren Orte teils weit auseinanderliegen und über viele Jahre vor allem für sich funktioniert haben? Der laufende Prozess versteht sich dabei nicht als fertige Antwort, sondern als gemeinsame Suche nach neuen Formen des Miteinanders und der Zusammenarbeit. Im Mittelpunkt steht eine Frage, die weit über die einzelnen Ortsteile hinausweist: Was braucht es, um in Zukunft gemeinsam Entscheidungen vor dem Hintergrund des Strukturwandels zu treffen und lokal handlungsfähig zu bleiben?

Weitere Informationen und die Möglichkeit, sich in unseren Newsletter einzutragen, finden Sie unter <https://stadt-raum-gestalten.de/theater-for-living-aktivierende-demokratie-durch-methoden-des-forumtheaters/>. Melden Sie sich gern, wenn Sie Rückfragen oder Interesse am Format oder eine Kooperation haben!

Unter anderem das Projekt »Theatre for Dialogue – aktivierende Demokratie durch Methoden des Forumtheaters« wird durch das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Programms »Demokratie leben!« gefördert.

Hinweis

Dieser Beitrag ist zuerst erschienen im eNewsletter Netzwerk Demokratie und Beteiligung (Ausgabe 3/2025) und wurde für die Zweitveröffentlichung aktualisiert.

https://www.netzwerk-demokratie-und-beteiligung.de/fileadmin/Inhalte/PDF-Dokumente/newsletterbeitraege/3_2025/ndb_beitrag_schmidt_baldin_budnik_250910.pdf

Literatur

Boal, Augusto (2013): Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler. Suhrkamp.

Budnik, Maria/ Baldin, Marie-Luise/ Schmidt, Anika (2024): Forumtheater als Beteiligungsformat: Agonistische Planung in der Praxis? In: pnd - rethinking planning 2024(1): 192-207; (Un)Möglichkeit der Teilhabe: Grenzen in der Stadtentwicklung, herausgegeben von Nina Berding, Katharina Frieling, Moritz Maikämper. DOI: 10.18154/RWTH-2024-03997

Clausen, Jens und Hahn, Harald (2021): Legislatives Theater Berlin. <https://legislatives-theater.de> (15.08.25)

Diamond, David (2013): Theater zum Leben. Über die Kunst und die Wissenschaft des Dialogs in Gemeinwesen. Ibidem.

Großmann, K., Roskamm, N., Budnik, M., Haase, A., Hedtke, C., Kersting, N., Krahmer, A., Messerschmidt, S., Müller, Julian D. & Resch, S. (2021) Konflikte als Hoffnungsträger. Auseinandersetzungen um die postmigrantische Stadt. Neue Politische Literatur, 66, 305–322.

Hedtke, Christoph (2021): Herausfordernde Dialoge. Bürger:innenversammlungen als Methode der Konfliktbearbeitung? In: Großmann, Katrin; Budnik, Maria; Haase, Annegret; Hedtke, Christoph und Krahmer, Alexander (Hg.): An Konflikten wachsen oder scheitern? Beiträge zur Reflexion eines komplexen Phänomens. Erfurt: FH Erfurt, 237–252.

Wrentschur, Michael (2021): Zur Verbindung des Ästhetischen, Subjektiven und Politischen: Partizipative Prozesse mit dem Forumtheater in der Sozialen Arbeit. In: Österreichisches Jahrbuch für Soziale Arbeit, 181–202.

Autorinnen

Anika Schmidt ist Stadtforscherin und Multiplikatorin im Bereich der politischen Bildung. Sie forscht u.a. zu nachhaltiger und kooperativer Stadt- und Quartiersentwicklung und gesellschaftlichen Konflikten im Kontext der sozial-ökologischen Transformation. Seit 2018 beschäftigt sie sich intensiver mit den Ansätzen des Forum- und Legislativtheaters und wirkte an der Konzeption und Umsetzung der Quartiersbühnen-Projekte mit.

Kontakt:

E-Mail: anika.schmidt@stadt-raum-gestalten.de

Marie-Luise Baldin ist Stadtsoziologin und Mitbegründerin der Quartiersbühne. Ihre Arbeit verbindet Fragen der sozial-ökologischen Transformation mit Fragen der Beteiligung. Seit 2025 ist sie u.a. Projektleiterin im BMFSFJ-geförderten Projekt »Theater for Dialog – aktivierende Demokratie durch Methoden des Forumtheaters« bei Stadt.Raum.Gestalten e.V.

Kontakt:

E-Mail: marie-luise.baldin@stadt-raum-gestalten.de

Maria Budnik ist Sozialgeographin und seit der Gründung der Quartiersbühne im Jahr 2022 darin aktiv. In ihrer Arbeit verbindet sie praxisorientierte Fragen theaterbasierter Konfliktbearbeitung mit wissenschaftlichen Fragestellungen rund um die Erforschung von Konflikt dynamiken (www.lokonet.de).

Kontakt:

E-Mail: maria.budnik@stadt-raum-gestalten.de

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Björn Götz-Lappe, Ulrich Rüttgers

Am Kurpark 6 | 53177 Bonn | E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de